

für Dortmund und das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet.
Verbreitetste Tageszeitung Deutschlands außerhalb Berlins.

[illegible]

... der Einheitsidee. / Selbst der Landbund schwankt

selbst gewiesen. Bismarck habe selbst die Mächtig-
keit und Notwendigkeit einer weiteren Entwicklung
in der Richtung auf größere Einheitskraft des
Staates mehrfach betont. Ursprünglich, 1850, habe
er noch den Einheitsstaat selbst gewollt und ge-
fordert.

Diese Entwicklung sei durch die Revolution von
neun Jahren unterbrochen worden, die vor allem
den bisherigen preussischen Staat zerstört habe.
Schon vor Jahren aber sei die preussische Rührung
unsicher geworden, sei vor allem die Seele des
Staates, das starke regierende Königtum von
anderen Kräften gezwichen. Damit habe die Bis-
marcksche Verfassung ihren Sinn zum guten Theil
schon verloren gehabt, als sie von der Revolution
vollkommen getrennt wurde. Wer sie heute in
die That ihres Schöpfers erneuern wolle, der müsse
vor allem die preussische Hegemonie, der müsse der
früheren monarchistischen Militärstaat in Preußen
wieder herstellen. Betonung des Föderalismus
ohne preussische Hegemonie wäre das Gegenteil
dessen, was Bismarck gewollt und geschaffen, was
die Mächtigkeits zum alten deutschen Bund, den er
beseitigt hat. Wer heute dem Vorbild Bismarck
folgen will, dürfte nicht an die Mächtigkeits zu frühe-
ren Formen denken, aus denen der Geist entwiche-
n ist. Bismarck habe uns gelehrt, die Sache über
die Werte, den Geist über die Form und den Zweck
über die Mittel zu stellen: über alles aber die
deutsche Nation. Was daher notwendig sei zu
Fortsetzung des Reichsaufbaues durch Umgestaltung
des Verhältnisses von Reich, Preußen und den
anderen Ländern, das solle und müsse gleichwohl
auch wenn es Opfer koste und gleichviel, wie es
sich benenne.

Das ist das offene Bekenntnis eines Realisten zum Einheitsstaate, das ist ein Kampfbuch, das mutig in die muffige Atmosphäre des Landesherrn-Landesvertrages hineingeht, das die alte Ordnung zum Wanken bringen wird, muß beweiselt werden, denn die Freunde des Einheitsstaates lassen sich durch solche überhöfenden Bekenntnisse nicht überumpeln und es wird immerhin einige Zeit dauern, bis sich in den Landbündnissen die Vorstellung eines neuen politischen Weges geformt hat. Doch dies nicht allzu schnell geschieht, das ist schon das Verhängnis.

Von unserem Mitarbeiter.

Berlin, 9. November.
Von unglaublichen arbeitsfähigen Excessen eines
berliner Universitätslehrers berichtet die Post. Es
handelt sich um den Titular-Professor von
Möller, der bereits vor einigen Tagen
Erklärung der Deutschen Studenten-
schaft gegen den Kultusminister Dr. Wed-
digen'sen Vorlesungen und daran die Bemerkung
knüpfte habe: „Auf der einen Seite steht
die Deutsche Studentenschaft und die gesamten
deutschen Professoren, soweit sie Christen sind, —
auf der anderen Seite steht ein Mann, der eine
solch hohe Stellung einnimmt.“ Nach dieser Verhöhnung
des Kultusministers hat sich Professor von Möller
in seiner Vorlesung eine Rede gehalten, die
eine früheren Bismarck'sen über die Republik
in Worten stellt. Er forderte nämlich zur Auf-
fassung aller Katholiken und Protestanten auf,
mit alles aus dem Vaterlande ausgeschlossen wer-
den nicht deutsch und nicht christlich sei. Als
Beispielsgeräuschel aus Protest laut wurde,
der Professor aus: „Die Studenten, die sich
nicht bewußtem Gegenstand stellen, haben nicht
Recht, hier zu bleiben!“ Darauf verließen
Studenten den Saal, obwohl sie vielleicht
sich auf das ihnen nach der Verhöhnung zuge-
schrieben hätten berufen müssen, dort zu bleiben.
Der nach demselben Grundrecht auch Prof.
Möller das Recht hat, weiter an einer deut-
schen Hochschule zu lehren, wird das preussische
Ministerium entscheiden müssen.

Berlin, 9. Nov. Der Reichsparteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei zu einer Sitzung auf Sonntag, den 4. Dezember nach Reichstag einberufen worden. In Tagesordnung steht ein Bericht über die politische Lage, wobei Reichsminister a. D. Koch-Weseling gemeinpolitische Fragen und die Reichstagsordnete Frau D. Bäumer das Reichsausschuß behandeln wird. Ferner wird sich der Parteiausschuß mit den Kandidatenaufstellungen zu kommenden Reichs- und Landtagswahlen beschäftigen.

Von unserem parlamentarischen
Mitarbeiter.

Berlin, 9. November

Herr Dr. Köhler, von dem man nun r
Lage der Dinge leider zur Zeit immer we
sprechen muß, galt als der linke Flügelmann
gegenwärtigen Reichskabinetts. Als Garant
Reparationsgedankens in diesem Kabinetts ist
Zt. vom Centrum warm empfohlen worden. W
weiß man, wie er sich entwickelt hat. Nun k
Herr Köhler einen neuen „Erfolg“ für sich bu
Die deutschnationale Reichstagsfraktion, die h
getagt hat, hat beschlossen, nichts gegen Herrn
ler zu unternehmen, sich vielmehr für ihn ein
setzen und ihn zu stützen. Sie soll bereits in
Sitzung in der vorigen Woche sich in diesem S
ausgesprochen haben, doch wurde damals der
schluß geheimgehalten und es ist jetzt erst k
in den Wandblättern des Reichstages d
neuerung dieses Beschlusses publik geworden.
kann Herrn Köhler gewiß aufrichtig dazu beg
wünschen, daß er sich nunmehr als Vertrau
mann der Deutschnationalen betrachten darf.
er sich selbst dazu beglückwünscht, wissen wir
ebenfalls wird er es und nicht überhemen di
mern wir ihn nunmehr als solchen Vertrauens
in Zukunft ansehen. Besonders prägnant sind
die Vereinstumstände. Die deutschnationale R
tagstafel hat nämlich heute einstimmig un
beschlossen, daß an der Besetzung d
Vorlage Köhlers festgehalten werden m
Dieser Beschluß ist an sich nicht aufrege
den Reihen der Oppositionsparteien ist b
fürzlich im Haushaltsausschuß des Reichst
demokratische Abgeordnete Fischel. Hahn e
seine Fraktion stehe auf dem Standpunkt, daß
Köhler die Versprechungen, die er gemacht h
armelden müsse.

Präsident ist aber das offenbare Vetreder

Deutschnationalen, einer der monarchistischen
nämlich dem Zentrum, nummehr große Schwei-
feiten zu bereiten. Ein Teil des Zentrums
familiär der Auffassung, daß die einseitige
Reformungsreform erst nach Lösung der Defensio-
nsvorgaben werden dürfe. Dieser Teil des Zen-
trums, der vor allem den christlichen Gemein-
den nahesteht und der neue Preissteigerungen
ist, wünscht, daß die einseitige Reformungs-
nicht vor dem 1. April 1928 durchgeführt wird,
daß man sich vorläufig mit einem Aufschub
begnüge. In diesen Kreisen ist man der Auffas-
sung, daß der Beamtennachschub viel mehr gedient
wenn sie auf dem Wege des Aufschubs stehen
in den Besitz der erhöhten Bezüge kommen
Diese Gegenstände im Zentrum sind nun be-
mittelt durch einen Artikel Adm. Sieger
in der Germania offen am Tageslicht ge-
bracht. Dabei hat sich ein Zwischenfall ereignet.

Herr Köhler hüllt sich in Schweigen, während der Reichstag ihn hat wissen lassen, daß er die Vertretungen über die Defizitionsfrage beginnen wird. Auch die Deutsche Volkspartei ist durch den Beschluß der Deutschnationalen in eine schwierige Lage gekommen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstagen will aber erst nach Wiederzusammentritt des Plenums am 22. November zu dem ganzen Problem Stellung nehmen. Die Haltung der Deutschnationalen in Sachen Köhler ist selbstverständlich alles andere, nur nicht koalitionsfreundlich. Denn die Dinge liegen so, daß an den Preissteigerungen Herr Köhler allein die Schuld trägt. Er hat, was ja auch Barter Silber betont, zwischen 18 und 25 bezw. 35 Prozent verloren, ohne zu betonen, daß es sich hier nur um das Grundgehalt handelt, während bei den Gesamtbezügen nur eine Steigerung von etwa 7 bis 12 Prozent herauskommt. Die Preissteigerung hat Herr Köhler nicht verhindern können und das horre Karos, ja, man kann fast sagen, die Demagogie, durch die sich Herr Köhler in Magdeburg auf diese Weise einen guten Einbruch verschaffen wollte, hat in Wirklichkeit der Beamtenchaft nicht genutzt, sondern nur geschadet. Wenn sich die Verhandlungen im Sozialtaustausch des Reichstages noch einige Wochen hinziehen und die Preissteigerung sich fortsetzt, dann hat die Beamtenchaft überhaupt keinen Vorteil mehr. Die Oppositionsparteien haben natürlich keine Veranlassung, sich in diesen hässlichen Streit der Koalitionsparteien zu mischen; sie können nur ihrem Bedauern Ausdruck geben, daß es nun fertig gekommen ist, daß dieser Streit auf dem Rücken der Beamtenchaft ausgetragen wird. Auch die Gefühle der Koalition untereinander erlitten einen mehr. Der Preussische Bund, eine konservative Organisation, der aber viele Deutschnationale angehören, erklärt jetzt in einer Entschließung, er wolle den Kampf für das preussische Königtum fortsetzen, und das Mitglied der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Overling, hat auf dieser Tagung des preussischen Bundes sich ebenfalls für die Monarchie ausgesprochen; außerdem hat man ein Kundgebungsprogramm nach Dönn „An Se. Majestät den Kaiser und Königin“ gefaßt. Also neuer Stoff für die Zentrumsführer zu weiteren Verhandlungen mit den Deutschnationalen über die Regierung, die Richtlinien und über die Frage der monarchistischen Propaganda!

Von unserem Pariser Mitarbeiter.
Paris, 9. November.

Die deutsche Volkswirtschaft in Paris gibt in einem der französischen Presse mitgeteilten Bericht einen ausführlichen Kommentar zu dem die Tage veröffentlichten Schriftwechsel zwischen den Reparationsagenten und dem Finanzministerium. Die Volkswirtschaft unterstreicht darin, daß dieser Meinungsaustausch keineswegs den Charakter eines Polemik gehabt habe, sondern als ein Versuch angesehen werden muß, die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen deutschen Stellen und den für die Durchführung des Dawesplanes geschaffenen Organen noch enger als bisher zu gestalten. In dem weissen der von Gilbert in seinem Memorandum aufgeworfenen Fragen beisehen

Sein Optimismus. / Lobende Worte an Deutschland und Frankreich.
Der Einzug des neuen Lordmayors.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

London, 9. November.
Heute abend fand in Anwesenheit des gesamten englischen Kabinetts und des diplomatischen Korps in der historischen Guildhall das alljährliche Fest zu Ehren des heute in sein Amt eingeführten Lord Mayors von London statt. Baldwin gab in seiner Rede die gewohnte Uebersicht über die innen- und außenpolitische Entwicklung der Regierungspolitik. Er betonte, daß, wenn er heute die Probleme der Innen- und Außenpolitik überblicken, er sich ohne Verleugnung der großen Schwierigkeiten, die sich überall ergeben hätten, zum Optimismus bekennen, weil er Realpolitiker sei. Wenn er den Zustand von Europa vergleiche, wie er 1920 war und wie er jetzt ist, so könne er eine grundlegende Veränderung der Lage feststellen. England, Frankreich, Deutschland und Italien, noch vor einigen Jahren Gegner, seien jetzt die gleichberechtigten Partner in der gemeinsamen Sache der Friedenssicherung. Sie seien jetzt die gemeinsamen Stützen der Weltanarchie und der ihnen allen gemeinsamen europäischen Kultur und Zivilisation.

Die englische Regierung könne für sich für die Entmidlung ein gewisses Verdienst in Anspruch nehmen, unendlich viel größer sei aber das Verdienst jener weitblickenden Staatsmänner in Deutschland und Frankreich, die die Annäherung der Gegenden von gestern ermöglicht hätten. Die

diesem und der deutschen Regierung nicht die besten Meinungsverständnisse. So besteht die Übereinstimmung darüber, daß A u s l a n d e s b e i n k ü n f t i g nur noch für produktive Zwecke genommen werden dürfen. Der Bericht weist im einzelnen nach, daß sie die seit dem 1. Jan. 1925 von den Ländern und den Kommunen Mexiko aufgenommenen Kredite nicht etwa für Konsumzwecke, sondern ausschließlich für produktive Zwecke verwendet worden seien.

Die Bedingungen für die Aufnahme von Anleihen seien neuerdings erheblich verbessert worden. Die deutsche Regierung habe dadurch die von dem Reparationsgremien geäußerten Wünsche in vollem Umfange befriedigt. Was die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern betreffe, so habe die deutsche Regierung bereits in der Antwort an den Reparationsgremien die Verantwortlichkeit einer Neuregelung anerkannt. Die Forderung der neuen Geheutenkurve zur Vereinfachung der Steuern zeige, bereits in der Vorbereitungsphase begriffen; sie könne aber angesichts der besonderen Verhältnisse nicht überhastet werden.

Der sehr eingehende Bericht behandelt dann die Lage des augenblicklichen Budgets, die Belastung des Staats durch die in Aussicht genommene Erhöhung der Beamtengehälter, die Liquidation der Kriegsschäden und die Reformen und erklärt, daß der dafür erforderliche Kostenaufwand beträchtlich übertrieben werden ließe. Er schließt mit der Versicherung, daß die verschieblichen in Erforschung getretene Veranlassung über die Situation der deutschen Finanzen jeder Grundlage entbehre und nicht in der Lage sei, den Etat des Reiches zu einem Gleichgewicht im Budget vollkommen geheimer Maßnahmen über den Vorrat hinaus eine Mehrerhebung aus den Steuern in Höhe von anderthalb 500 Millionen Mark zu erwarten.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Berlin, 9. November.

Das Reichskabinett hat heute auf Vorschlag des Reichsfinanzministers die Bildung einer reparationspolitischen Ausschüsse beschlossen, der unter dem Vorsth des Reichsfinanzministers tagt und sich aus Vertretern des Finanz-, des Außen-, des Wirtschafts- und des Ernährungsministeriums zusammensetzen wird. Der Ausschuss hat die Aufgabe, alle mit der Reparationsfrage zusammenhängenden Maßnahmen vorzubereiten. Der Beschluß des Kabinetts bedeutet, daß der Plan festgelassen worden ist, einen besonderen Kommissar für die Führung der Verhandlungen mit den Reparationsagenten zu berufen. In diesen reparationspolitischen Ausschuss wird der Staatssekretär vom Reich, der ursprünglich für jene Aufgabe in Aussicht genommen worden war, nicht berufen werden, vielmehr wird im Reichsfinanzministerium das weiterhin die Verhandlungen mit dem Reparationsagenten führen soll, lediglich eine besondere Abteilung für die Reparationen eingerichtet werden, deren Leitung voraussichtlich Ministerialdirektor Dorn übernehmen wird. An den Verhandlungen des Ausschusses werden nur in bestimmten Fällen die Leiter der vier Ministerien selbst teilnehmen, sonst die Staatssekretäre. Die laufenden reparationspolitischen Arbeiten werden von den Ministerialdirektoren erledigt werden.

Staatsmänner hätten sich nicht nur ein Verdienst um Europa, sondern um die ganze Menschheit erworben. Ganz Europa sei bereit, sie zu ehren, daß sie auf dem Wege des Friedens die Kerze angezündet hätten. An den anderen Grenzen Europas herrsche noch Haß und Mißtrauen. Es seien dort noch in der Asche verborgene Funken vorhanden. Europa frage sich besorgt, wo der nächste Staatsmann auftaucht mit der Weiße des Gesichtskreises von Dr. Stresemann und mit der ernsten Friedensliebe Briands ausgestattet (fürmischer minutenlanges Beifall). Welches Land auf dem Ballon, so fragte Baldwin, wieder von fürmlichem Beifall unterbrochen, ist bereit, diesen beiden Staatsmännern zu folgen? Wo ein solches Beispiel vorhanden ist, kann ich mir nicht vorstellen, daß man ihm nicht Folge leistet.

Valderrin betonte dann, daß er über Aus-
land keine optimistische Mitteilung machen könne.
England habe den Streit mit Rußland nicht geführt,
aber es liege der englischen Regierung fern, Ruß-
land vorschreiben zu wollen, welche Regierungsform
dieses Land haben soll. So wie Rußland bereit sei,
die Regeln des anständigen Verkehrs unter den
Völkern zu achten, sowie es darauf verzichte
werde, in England innere Angelegenheiten sich
eingußig und englandfeindliche Intrigen in an-
deren Ländern unterlaufen werde, sei England be-
reit, in dem Geiste der Großmuth und der
Freundschaft, von der die ganze auswärtige englische
Politik getragen sei, mit Rußland neue Verhand-
lungen zu beginnen.

In der Lage in China sei keine Verände-
rung festzustellen. Vier Regierungen machen sich
den Titel der nationalen Regierungen freitrag. Eng-

Seite 30 fort.

„...daß es nicht wirksam.“

[illegible]

ber.
agt,
der
und
über
colle
nnt-
sie.
Wir
oient
die
jekt
sher
Zeit
nicht
eten.
men,
a den
pfeh-
eichs-
über
beim
eblich
it fein
aller-
n ge-
die er
brund,
Berlin
in Ab-
titische
die be-
ihren
tsch-
berg
tief in
a von
kennen
eidenbe-
nen im
dispoſi-
ſie noch
natside-
Der
ſte g
nationale
ſchlach-
mit der
greifere
en, un-
vach
an von
der Wi-
Reiches
bertraſ-
en Ei-
lich
en, der
Arber
marke
er No-
mit üb-
ein W
uſten
lacht v
daß d
Poſtit
die
ſitte.
ſt er
der C
ht. M
n Abſi-
obay
arten,
badif
ſche
und
ſe ein
Brefche
dbund
die S
1870
cht me
C Wiem
gliche
zwif
h verſ
dieſem
Gegen
innerer
e deu

ALTHOFF

... und die ...

And Better.



der nicht so'n echter, rechter Herrschaft
der Hülfe, und so. Den ganzen Tag
regnete, und regnete, und als es sich endlich
aufhellte, — da wurde es dunkel (Sonnen-
untergang am 16. Mai 1851)
wenn doch jedes Kind: wenn es dunkel
wird, dann die Lampe an, knipst das elektrische
Licht! Ihre Laternen anzünden.
das Laternenanzünden ist eine Sache für
Vordamund. Entweder sie funktionieren
nicht, oder — es find keine da, das
am besten, wenn ich abends „auf Ent-
decken“ gehe. — Das ist in manchen Stadi-
en gefährlich.
Ich bin nun einfach selbständig gemacht.
Ich bin in meinem Regensystem eine hunderte-
nische eingebaut, Biers mit Affumulator
und soiet nirs. — denn die laßt ich nie
her im Nirs. Den Stroh geht als die
— (Nirs muß aber nicht verateten)
Affumulator, die sind beidem auf dem
trogen für „große Haber“ und kleine
Häckerle für einen „Bum!“ Nekt
müss mehr passieren! — Und wenn ich
werden will, (es gibt doch solche Wo-
den eines Herrn) knipse ich einfach aus,
das tue ich jetzt auch. Also!
wäre die Arttag: Korkgeißel veränderlich
lange zeitweise Regen.
Sonnen-Untergang 7 Uhr
Sonnen-Untergang 8 Stunden, 69 Minuten.
12. Tages-Untergang 8. Stunden, 43 Minuten.
Sonnen-Untergang 16 Uhr 43 Minuten.

stetig strahlt das Mutterauge, wenn so
viel Menschheit in die Arme entgegen-
kommt zum ersten Male „Mama“ lallt. Der
es vor Freude hoch empor und will
wieder das „Bapa“ hören. Das Kind ist
in Denken und Formen seiner Gedanken in
Ordnung und fast täglich bereichert sich sein
Wissen. Die dreigliedrige Bezeichnung gibt es
jetzt an. Welche Eltern sprechen da
ihre Liebling nicht alles nach und verstehen,
was in seiner Sprache zu unterhalten?
Es ist feurig ganz schön und nett, viel-
leicht amant, bringt jedoch einen großen
Nutzen. Die Eltern erwidern:

dem Kinde trotz aller liebe-
vollen Ermahnungen. Die-
se flogar noch zur Schule mit diesem
in die Zeit, und dann ist es für sie un-
möglich, richtig umzulernen. Sie kämpfen
mit Sprache an sich, wenn ihre Mitwirk-
enden im gesamten Unterrichtsstoff überbieten,
um zu münden sich vielleicht, daß ihr Kind
ist, trotzdem es sonst so „helle“ ist. Sie
kann schuld und können ihm nie wieder
zu Hause zurückgeben. Deshalb müssen
solches nachplappern? Das Kind
bei der lästigen Unterhaltung beispiel-
weise den Mund auch nicht immer den schönen
Genau gehört. Es hat zu der Hilfs-
leistung geübt, weil es die andere noch nicht
kann. Es lernt im Anfang viel zu
dem Ohr und mit dem Auge. Wenn die
nachher beides vereinigt und es wird ihm
die eigene Bezeichnung vorgeplappert,
nimmt er auf die Frage zu schauen, was
es ist. Genau so ist es mit der Un-
fähigkeit beim Sprechen, Spricht richtig deut-
lich Kindern und nicht hettentötend papagei-
es erspart ihnen und Euch viel Leid und
Trübsal!

Am, daß, wie bereits berichtet, am 10. No-
vember früh 9½ Uhr der Vorübergang des Pla-
neten über die Sonnenscheibe endet. Au-
ßerordentlich durchgang müssen wir dann noch
warten.

Die Lotteriegewinne der Do-Wo-Me ab
Leitung der Do-Wo-Me bittet dringend
Umschlag der Gewinne der Do-Wo-Me
die im Büro des Hotels „Fürstenhof“ in
genommen werden können. Da bekannt
zu Reiche schnell verderblicher Waren, z. B.
schokolade mit Früchten, Fleischwaren usw.
bilden Gewinnen sind, ist es dringend er
ist, daß die Gewinne sofort abgeholt

Herbststimmung im Hain.

man nicht recht weiß, wie man ein Ge-
heimnis soll, fängt es unweigerlich mit dem
an. Das tue ich diesmal auch. Warum
ist der zufällig eine rühmliche Ausnahme
von der Regel? Aber immer heute überhaupt noch Niemand
zu seinen Räthen? Ra, fragen wir de
mit dem Wetter an: Sonntag Ein
aus Fiedelstaube; Montag: hellennde
aus, aber seine Zeit zum Himmel
und nicht, so man hier soviel nur immer
bleibt; Dienstag: Gora, lieber Freun
Theorie, granuliert war auch der Himmel
des Kometen! Iodte mich vor die T
wie ich es jetzt geworden! hätte ich am lie
den geleugnet, wenn nicht gerade de
solches großes Ahornblatt wie wie e
breitet auf den bereits geöffneten Bl
war. Rotgedrungen schwieg ich, a
der Daniel feier um die Düften, veratet de

Einen blutigen Ausgang nahm ein Wäschdieb
stahl, der in der Frühe des Mittwoch morgen in
der Wäscherei Bornfelde, hier, Bamberger
straße 19 verübt wurde.

Wegen 4 Uhr morgens wollte der Sohn des Hauses den im Hinterhaus über der Pfadküche schlafenden Lehrling wecken. Entgegen sonst erhielt er keine Antwort. Als er auch im gleichen Augenblick ein eigenartiges Geräusch bemerkte und feststellte, daß die Thür zu dem neben dem Schlafzimmer des Lehrlings liegenden Trockenboden offen stand, verließ er das Hinterhaus in der festen Annahme, daß hier etwas nicht in Ordnung sei. Wenige Augenblicke später ging er wieder zum einem inzwischen eingetroffenen Wädrergerellen in die oberen Räume der Pfadkübe. Als sie den Trockenboden betraten, fanden sie den Lehrling hinter einem Wäschehaufen bewußtlos liegend, blutüberströmt, auf. Der Lehrling, der später wieder zur Besinnung kam, machte folgende Angaben:

Wegen 3¼ Uhr habe er auf dem Trodenboden ein Geräusch gehört und sei der Ursache nachgegangen. Auf dem Trodenboden habe einen fremden Mann bemerkt, der mit einem Messer die Leinen, auf denen Wäsche abschnitt. Er habe sich auf den Mann gestürzt. Als er, der Lehrling, um Hilfe gerufen hätte, habe der Mann ihn mit einem feststehenden Messer fünf Stiche, von denen einer durch beide Waden ging, beigebracht. Darauf sei er niedergebrosen. Der Dieb ergriff sodann die Flucht über eine Mauer und kletterte über ein Nachbargrundstück. Auf dem Trodenboden wurde eine Taschenlampe und aus dem Nachbargrundstück das blutbefleckte Messer des Diebes gefunden. Die Verletzungen des Lehrlings sind schwer, aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Von dem Dieb fehlt bis zur Stunde jede Spur. doch muß mit Bestimmtheit auf Grund besonderer Umstände angenommen werden, daß der Täter in den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen ist. Die Polizei hat inzwischen die Ermittlungen energisch aufgenommen.

Der schwerverletzte Lehrling ist inzwischen in das Krankenhaus zugeführt worden, weil bei ungenügender Behandlung die Möglichkeit des Verblutens gegeben war. Ausdrücklich festgestellt, daß Lebensgefahr bei ihm nicht besteht. Der Polizei ist es trotz eifrigster Bemühungen bis jetzt nicht gelungen, den Täter zu verhaften. Man ist aber nach wie vor der Ansicht, daß der Täter ein Bekannter sein muß, der mit Verhältnisse vollkommen vertraut war. Diese Annahme spricht die Thatfache, daß er einmal in diesem Falle der Mann, wo der Verunglückte angetroffen wurde, zum Trocknen von Wäsche benützt wurde.

Der Verkaufszustand des Bädermeisters D. hier wurde auf dem geirigen Wochenmarkt, einem mit Aufwand beladenen Lastwagen, abgelesen. Sämtliche zum Verkauf ausgelegten Waren wurden in den Schmutz geworfen. Da die Johannisstraße zum Eingrabenbau ziemlich eng ist, auch der Verkaufszustand noch an der Straße abgelesen wurde, muß durch die nähere Untersuchung Schuldfrage festgestellt werden.

Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen
die bisher Zusatzrente bezogen haben, erhalten
Zusatzrente für den Monat November am 11.
und 14. November in der Zeit von 8—12 Uhr
gezahlt und zwar:

11hr; Spinnabend, den 12. November Nr. 251-
von 8—12 Uhr; Montag, den 14. November Nr.
bis Schluß von 8—12 Uhr.

Hinterbliebene:
Freitag, den 11. November Nr. 1001—1900 b
bis 12 Uhr; Sonnabend, den 12. November
1901—2800 von 8—12 Uhr; Montag, den 14.
vember Nr. 2801 bis Schluß von 8—12 Uhr.

Die Aufgabe der Anweisungen unter die Zahl durch die Wohlfabrikationsklasse erfolgen in Steuerklasse im Verwaltungsgebäude I. tenstrasse, Haupteingang, im Erdgeschosse rechts. Reihenfolge muß im Interesse einer geordneten Abwicklung der Geschäfte unbedingt innegehalten werden. Zahlungen außer der Reihe erst grundsätzlich nicht. In den eingemeindeten Orten werden die Zufahrtanten am Montag, 14. Nov., vormittags von 8—10 Uhr, durch die Maltsunachsebenstelle abcaßt.

Die räumlichen Verhältnisse beim hiesigen Arbeits- und Landesarbeitsgericht genügten schon wenige Tage nach ihrer Einrichtung bei weitem nicht den Ansprüchen und nur mit erheblichen Schwierigkeiten konnten des öfteren die Verhandlungen abgeleitet werden.

Die aufzunehmenden Arbeitsgerichte machte diese Zustände später noch schwieriger und die hierüber lautgewordenen Beschwerden veranlaßten die Aufsichtsbehörde, Mittel und Wege zu suchen, die eine Verringerung zu schaffen. Zunächst wurde bekanntlich der Justizminister auf einer Befichtigungsreise auch hierher gekommen und auf Verstellung des Landgerichtspräsidenten ist jetzt erreicht worden, daß für die nächsten Arbeits- und Landesarbeitgerichte im Laufe des nächsten Jahres auf dem Platz zwischen Amtsgericht und Gerichtsbezirk ein Neubau zur Unterbringung der beiden Gerichte erstellt wird.

Der seit Mai dieses Jahres im Bau befindli

Stredenabschnitt Va-par-Annen der Straße
Dortmund 5, die gegenwärtig von Menge 10
Dortmund nach Va-par verkehrt, ist inzwischen b
Hombuch fertiggestellt worden. Da
Strede hier auf einem besonderen Va-
damn geführt werden mußte, und auch auf
dem auf mancherlei unvorhergesehene Schwie-
keiten stieß, konnte der Abschnitt bis Homb
nicht, wie ursprünglich vorgesehen, bis 15. J
ds. Js. fertig werden. Die Strede Va-par-H
bruch wird voraussichtlich am 11. ds. Mts. von
Reichsbahndirektion Essen abgenommen
soll mit dem 15. ds. Mts. dem Verkehr überge-
ben werden. Der weitere Ausbauhchnitt Homb
Annen (bezw. Weiten) wird noch längere Z
in Anspruch nehmen, so daß dieses Jahr mit ei-
Weiterführung der Linie 5 über Hombuch hin-
nicht mehr gerechnet werden kann. Für das nä
Jahr wird die direkte Straßenbahnverbind
Dortmund-Hombuch insofern an Bedeutung
winnen, als auf diese Weise das neue Homb
Reichsbahnhof-Froschhof auch für Dortmund
bequem erreichbar sein wird.

Der Drucksatz der Angestelltenversicherung für die Wahlbezirke Dortmund-Stadt und -Ländchen und Glatzport schreibt uns: Nach dem gestellten Versicherungsgesetz müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft vom 1. Januar des ersten Kalenderjahres der Versicherung mindestens acht Beitragsmonate und vom 1. Januar des nächsten Kalenderjahres der Versicherung ab jährlich Beitragsmonate nachgewiesen werden. Wir wollen ganz besonders darauf hin, daß am 31. Dezember 1927 die Nachschußfrist für die freiwilligen Beiträge für das Jahr 1925 endet.

darauf aufmerksam, daß es für die Vertheilung
 notwendig ist, sich bei der Stellung eines Heil-
 fahrsantrages rechtzeitig mit dem Arbeits-
 über die Abkömmlichkeit in Verbindung
 setzen. Wir benutzen diese Gelegenheit, den
 anderten wiederholt dringend anzurathen, mit
 Anträgen auf Heilverfahren nicht bis zum J-
 nähr oder Sommer zu warten, sondern die An-
 zu stellen, sobald sich die Nothwendigkeit heraus-
 Die Unterbringungsmaßigkeit ist im Winter
 besonders gute, auch sind die Winterfuren
 frühjahrs und Sommerfuren mindestens ge-
 zu stellen, wenn es sich zum Beispiel um Re-
 und Lungenleiden handelt. Nähere Auskun-
 teilt unser ehrenamtliche Geschäftsstelle S
 fuhrgasse 47, II.

So

Die „Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen“

Dortmund-Bodum-Münster, haben sich trotz der auf allen Wirtschaftsgebieten bestehenden starken Verteuerung und Preissteigerung entschlossen, im Interesse der allgemeinen Wirtschaft vom 1. Januar 1928 ab den allgemeinen Kleinausnehmerstarif auf die Vorrangpreise von 40 Pf. für Lichtstrom und 20 Pf. für Kraftstrom festzusetzen. Die heute schon bestehenden besonderen Vorzugstarife für gewerbliche Abnehmer, Ladengeschäfte etc. bleiben daneben erhalten.

Außerdem soll, ebenfalls vom 1. Januar 1928 ab nach Wahl des Abnehmers ein besonderer Hausgaststarif eingeführt werden, der ebenfalls wie der Berliner Tarif — neben ein monatliches Grundgebuhr einen Strompreis enthält, der so niedrig ist, daß er neben der Beleuchtung auch eine ausgiebige Benutzung aller elektrischen Verbrauchsapparate in der Haushaltung wirtschaftlich ermöglicht. Der Preis für eine stundendeckende Nachtbeleuchtung beträgt 1 Pf. 10.

Das Kammergericht bestätigt diese Entscheidung.

des Amtsgerichts in Kamen hatte den Treibhämmer, und Genossen verurteilt, weil Bergarbeiter, die an Betriebspunkten, an denen gewöhnliche Temperatur mehr als 28 Grad Celsius betrug, nicht nur vorübergehend länger als 6 Stunden täglich beschäftigt und sich gegen 90 c des Allgemeinen Vergütungssatz vom 24. Juni 1906, 1. Juli 1906 und §§ 8 ff. der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 vergangen hatten. D. Landgericht in Dortmund und bestätigte diese Verurteilung. Die Verurteilten hatten Revision beim Hammergericht ein und bezogen ihre Freisprechung, weil die Vorentscheidung nicht richtig ist und nicht nur mit einer Abkürzung des Oberbergescheides Dr. Schiller, sondern auch einer Einweisung des Oberlandesgerichtes in Karlsruhe in Wiesbaden siehe. Nachdem das Strafgericht des Hammergerichts die Entscheidung eines Wochens angefeindet hatte, wies er nunmehr die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und führte aus, daß die Nachstraffung ergane für Arbeiten an Betriebspunkten, an denen die wöhnliche Temperatur mehr als 28 Grad Celsius betrug, nicht nur vorübergehend beschäftigt zu werden dürfen nach 90 c des Allgemeinen Vergütungssatzes der Arbeitszeit 6 Stunden und nicht nicht übersteigen. Einwandfrei festgestellt worden, daß die Arbeiter mehr als 6 Stunden beschäftigt worden seien. Es sei nicht anerkennen, daß 90 c des Allgemeinen Vergütungssatzes § 8 der Verordnung über die Arbeitszeit 21. Dezember 1923 befreit sei. Weitergehende hergöhlige Bestimmungen sollen nach § 8 nicht anerkennen. Auch fahrlässige Verträge sind strafbar.

Für dringende Fälle haben folgende Dortmunder Apotheken von Samstag, dem 12. November bis Montag, den 14. November einschließlich Nachts

und sind Sonntag dienstbereit: Germania-Apothek, Steinstraße 40; Sania-Apothek, Straße 89; Wolke-Apothek, Markischestraße 89; Schwaben-Apothek, Beethovenweg 24; Apotheke, Rheinischestraße 22; Viktoria-Apotheke, Weizenburgerstraße 39.

Ein Naturfreund schreibt uns: Kürzlich besuch-

nach länger Zeit wieder einmal das
 mährisch-schlesische Museum unserer Stadt. Als ob
 Naturkunde habe ich von seinen Anfängen an be-
 teiligt an seiner Entwidlung genommen. Ueber-
 reich und mannigfaltigen Schätze, die aus
 Natur unserer Heimat und aus näheren und we-
 niger Weltgegenden her allmählich gesammelt
 wird jedermann Freude empfinden, der belehren-
 den Anregung sucht. Es ist viel und vielerlei vor-
 handen, das wohl geeignet ist, diesen Zweck zu ver-
 dienen, aber ist die Anordnung und Aufstellung
 Sammlungen derartig unzulänglich, daß sie das
 gestrebte Ziel nicht nur fast beeinträchtigen, son-
 dern teilweise sogar zur gänzlichen Unmöglichkeit
 werden lassen. Für die reichen und mannigfalti-
 gen Sammlungen sind nämlich die vorhande-
 nen und bereitgestellten Räumlichkeiten
 gänzlich unzureichend und z. T. a-
 ußerordentlich ungeeignet. Wenn ich das einmal
 aufzählen sollte, dann müßte ich wahrhaftig
 lange zu Anfangen und wo ich aufhören müßte.
 Einige der Räume für diese Sammlungen fällt
 auf Schritt und Treit auf die Herzen und
 bei dem Zusammenbedürfnis der einzel-
 nen Gegenstände und Sammlungen, bei den ungenü-
 gen Verhältnissen ein Betrachten schon
 schmerzhaft. Ein Studium der einzelnen Gegen-
 stände und Museumstücke, das doch eigentlich erst
 der solcher Sammlungen erfüllen kann, wird hier
 zur Unmöglichkeit. Dadurch aber geht auch die
 reicher der Sammlungen als Naturwissenschaft-
 lichen Museum vollständig verloren. Ein Fremder,
 der dortum kommt, wird nicht glauben können,
 in der Stadt der Weltsehenshalle so ge-
 ringer Interesse für die planmäßige und geordnete
 Stellung wichtiger naturwissenschaftlicher Sammlungen
 und Sammlungen vorhanden ist. Es ist sehr
 daß die Stadtverwaltung der Mäunnen
 Kunst- und Gewerbevereins bezeugen will.
 selben Verpfichtungen aber erwachsen ihr gegen-
 den Naturwissenschaftlichen Museum, dessen
 bringung als geradezu fähig angesprochen
 muß. Und die Naturwissenschaften spielen doch
 am wichtigsten und im Gewerbeleben
 Dortmunder Bevölkerung eine sehr wichtige

Lore, dem Papagei eines Anwohners
Knappenbergerstraße, schien es im
nicht mehr zu gefallen, weshalb er am Mitt-
vormittag als der Käfig gereinigt wurde.

günstige Gelegenheit benutzte und entwichte, auch zufällig das Zimmerfenster offen fand, befand sich Vore wenige Augenblicke später im ersehnten Freiheit, er er dazu benutzte, Anspennergelüste unsicher zu machen. Der scharf verachtete Hundelungen auf alle mögliche und Weise, des Ausbreiters habhaft zu werden war dabei nicht so einfach, da der Vogel alle besten Stellen fallen ließ auswich. Dies Vore er der Jagerei müde, sich auf das Fensterbrett saufte setzte und ein Wiedersehen machte. So konnte man den freilebensburtigen Papagei fangen und in den Käfig zurückbringen, wofür der Weger noch in die Hand biß.

Das am Montag, dem 14. November im Theater stattfindende Symphonie-Konzert ge-
durch die Mitwirkung des berühmten ungar-
Geigers Miska Elman an Bedeutung ge-

Namen muß neben Kreisler an erster Stelle genannt werden. Er spielt das Violinführer Wendelssohn, das Orchester die Ouvertüre „Abencerrages“ von Cherubini und die Symphonie in d-moll von César Brand. Trotz der hohen Kosten sind die Eintrittspreise nicht erhöht im Vorverkauf bei Dreißig, Velenstraße 16, im Verein, Hohestraße und bei Gerisch u. Co., Straße 3.

diesen Unglücklichen zuruck: Ihr seid zu
am Abgrund! Wenn wir in unserem Leben
immer solche treuen Mahner gehabt hätten.

Lange bewunderte ich den Verstand der
wie sie ihren Schillingen beim Ueberstreifen
Baumwurzeln und herumliegenden Gegen-
ständchen waren, bewunderte aber auch die
Friedlichkeit und Sicherheit, mit der diese
Menschen sich einem Tode als Führer an
Lebenswege anvertrauen. Wie aber würde
diese beiden Reichenfinder bei ihrem Ge-
gang durch den Saan gestreut haben, we-
nigstens noch einmal die sterbende Natur
auch nur im grauen Nebelgewand hätten
achten dürfen.

Sind wir nicht vielfach strafbar unzufrieden
unserem Los? Wir Gassen, die stets nur Le-
ben ist es nicht das schönste Himmelsgeschehn-
gefundene Augen zu haben. Merke es Dir ab-
gedenke auch einmal dieser armen Geschöpfe
sei Ihnen behilflich in jeder Weise, so oft
gut Du es kannst. W

Bäume hinein gehören da, als wenn sie die Erde das neue Kleid schon freuten. Nur die Hirsche mit den roten Astern (am Kopf- und Ende des Großen Teiches) boten etwas Lebendiges. Auf einem Seitenpfade entdeckte ich ein Kinderwädhchen, das mit ihren Schubrodeln Ringelreihen aufführte, umher bei guter Laune und Wärme zu balgen. Auf den Biesen in der Hain-Niederung wurde Grummi gehäuft. Und während ich es darüber nachdachte, wer denn nun diesen Grasschnitt trocknen soll, zeigte der alte römische Sonnengott Helios, daß er auch noch da ist, die borte Frau Sonne durch die dicke Reue nicht lange behielt er die Oberhand. Neue Wände machten den Annäherungsversuch nach Erde zu schanden.

Ich blieb immer noch einsam! Nur ein mederte mich von der Höhe an. Gern wäre mal auf das Dach gestiegen, aber der Stufen Wischard-Zum waren doch zu viele. (Wenigstens dem Mittagessen für mich). Ueberrungen angekommen, hätte er mich sicherlich erst gegessen. Im Leben war ich es immer so gewesen. Im „Neuen Teil“ war noch weniger los.

noch nicht beschützen mußten auch die kleinen
 einige Maderbäuer über verbotene Wege. „Steh
 kein Acker ist, ist auch kein Mader“, und die klei
 nen Maderstift schwiegen. Jeder die kleine
 nische Brücke färelend (Verzeigung! von
 von mir) betrachte ich von hier aus die gro
 alpine Landstaf des Hörder Vereins rings
 „Wer will behaupten, es seien alle Schlachten
 Auf einmal gabs aber zwei mächtige Detonat
 Rann, denke ich, hier wird sich wohl kein
 aufstun oder irgendein Unglücklicher ein Ge
 auf mich unternehmen. Seit wann geb
 denn auch schon zu diesen Auswärtigen. Ab
 sehen lieber Leser an diesem Gelehrtschreib
 mit heiler Haut dabongekommen.
 Greubenträntern in den Augen (daß es no
 mal gut gegangen hat), fog ich recht fra
 „wobriechenden“ Rebelschlag der last
 Entfuder in mich auf und schlich mich mit gem
 Gefühlen durch den Brunnentamp, wo es
 gebauer sein soll. Da näherten sich zwei
 Männer, am rechten Arm gelbe Binden
 großen schwarzen Kuntlen. Wer kennt sie
 Sie ziehen ihren Fährerhunden etwas zu un
 ten am Hundegeschirr, als wenn ihr zwei

Sind wir nicht vielfach strafbar unzufrieden mit unserm Loos? Wir Gnostiker, die stets nur das Ist es nicht das schönste Himmelsgeheimnis gefundene Augen zu haben. Merke es Dir auch gedebne auch einmal dieser armen Geschöpfe sei Ihnen beifällig in jeder Weise, so oft gut Du es kannst.

die zweite Stelle geschol-
 wart bereits die fühl-
 broßel passiert. Da-
 den Kumpen—Dewolf lan-
 ung überlegenen Sieg, v-
 sprichnote Spurtvermöge-
 gende Holländer" mach-
 men alle Ehre. Nach
 nehmen Junge—P

mpligen, Josef Grunenberg
ogeweg, konnten bereits früher in
rden. Stiefel konnten für Wülfe
Einbruchsdiebstähle, meh
liche, nachgewiesen werden fern-

den Städten Köln, Leverkusen, Bonn, Elberfeld, Barmen, Wiesbaden, Krefeld und Königswinter.

Stieler hatte es besonders darauf an,
den reichsten Bürgern einzuführen. Die
Werkzeuge wurden stets mitgeführt, die
sogar zum Teil von Heklern in Köln
in Sachen ausgerüstet. Auch der
Hauptmann in Köln festgenommen worden.

Aus dem übrigen Rhein
Ein Mordprozeß in Düren
Ein Invalide erschoß seinen Schwager.
Mit dem tragischen Ende eines elenden
Familienjüngstes wird sich das
Wortspiel an das Ende des

hard Blumberg, Römertstraße 10, 100, hat den Mord des Blauschlanges begangen. Er hat seinen Namen geändert, seine Tochter, die Blumberg, wegen des letzten Verbrechens verurteilt. Blumberg hat die Arbeiter Streik

Sunge-B

taten Frau, nicht immer einmüßig
 zu. Es kam zu heftigen Szenen.
 wasser füllte sich ansehnend an.
 derhofs die bei den künftigen
 nen: „Wenn das herauskom-
 ich ich einen von euch bezie-
 lich erklärte Streich gegen sein
 der Anzeile wegen des Stillstehen-
 Plumb ergab das. Am 6. März
 - Schwerebald bei der Klafte
 - der 2. Mann Frau hätte viel
 un, unterdrückte Angst. Die
 na hinaus, und ich habe

Ein Nachspiel
des Ruhrkampfs-Schieberzugs
Der große Prozeß gegen die früheren
Mittheilungen der französischen Regie-
rungen stattend und mit der Beurthei-
lung der Verhandlungen über den Schump-
pense hinter verschlossenen Thüren
wird wahrscheinlich zwei Tage in
den.

10

[illegible]

10

Sinker Niederrhein

nicht fremd. Baumblenden, grün
 Wälder Ansel. Sonntag
 Ziel winter Scharen großstündig
 froher Jugend, die hier in über
 das fand, was unserer natur
 so not tut: Sonne, Bad, S
 Bootfahrer schlugen hier mit Ror
 auf und oft fündete weithin f
 scheit von der Romanik nädlich
 unglücklichen Kreisfahrt an
 blut blinder glückliche Steine auf
 man fleine schauigie Kinder
 weithin zu schweben über die We
 und funkeln so lassen im Sp
 renitralen. Wer möchte ahnen, d

10

Wie überall in der Briefe Entwürfe
stand das Keines Moers lehte sich
und dafür ein, daß die Besucher
jedenfalls in einem angenehmen
den, die Besucher Aniel durch die
und Mangelkosten für als möglich
an erklären zu lassen. Der Kampf
freie flicht auf der ganzen Linie. Der
den flicht die großen Reisen, eine
ein Unternehmen in vollem Umfange
und müssen wir gehen, wie viele
unverfälschteste Natur dem Gei
zum Cyfer fällt!

Der Verle

